

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins „Kwana“ der Wirtschaftlichen Vereinigung Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam
27. Mai 1914

Ersteht
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, vierteljährlich 8 Mk., oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichischen Postämtern entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 6-gespaltene Zeitspalte 25 Heller oder 60 Wfr. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 3 Wfr. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 43

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Kaiser dankt für die Wehrbeiträge.

Berlin, 23. Mai (W. Z.). Ein Kaisererlaß dankt den Inlands- und Auslands-Deutschen für die zahlreichen Wehrbeiträge.

Weitere Unfälle beim Prinz-Heinrich-Flug.

Berlin, 23. Mai (W. Z.). Bei dem Prinz-Heinrich-Flug sind noch zwei Leutnants zu Tode gestürzt.

Deutsche Blaujacketen leisten Hilfe bei einem Brande.

Berlin, 23. Mai (W. Z.). In Konstantinopel halfen Matrosen von S. M. S. „Goeben“ bei einem Kasernenbrande tatkräftigst, hierbei wurden fünf Matrosen schwer verletzt und drei tarben.

Sjasonow über die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 23. Mai (W. Z.). In der Reichsduma behandelte Sjasonow die Außenpolitik, er betonte, daß die deutsche und russische Regierung sich bemühen, die traditionelle Freundschaft aufrecht zu erhalten, er warnte vor Preßfeinden; ruhige Erörterungen, namentlich wegen des Handelsvertrages seien nötig.

Kritische Lage in Albanien.

Berlin, 25. Mai (W. Z.). Aufständische Albaner besiegten die Gendarmerie und nahmen einen holländischen Offizier gefangen. Als sie sich Durazzo näherten, begleitete der Fürst seine Familie auf den italienischen Panzerkreuzer. Die Aufständischen fordern die Wiederherstellung der Türkensherrschaft. Die internationale Kontrollkommission verhandelte mit den Aufständischen, worauf die Gefangenen freigelassen wurden. Später kehrte das Fürstenpaar zu dem Palast zurück. Die Unruhen nehmen zu.

Annahme von Home Rule in dritter Lesung.

Berlin, 25. Mai (W. Z.). In London nahm das Unterhaus in der dritten Lesung die Home Rule Bill mit 351 Stimmen gegen 274 an.

Verlobung Prinz Oskars von Preußen.

Berlin, 26. Mai (W. Z.). Prinz Oskar von Preußen, der zweitjüngste Sohn des Kaiserpaars, verlobte sich mit Gräfin Anne Marie v. Bassowitz, der zweitältesten Tochter des Mecklenburgischen Staatsminister v. Bassowitz. Der Kaiser willigte in einemorganatische Ehe ein.

Die Preisträger des Prinz-Heinrich-Fluges.

Berlin, 26. Mai (W. Z.). Leutnant Thuenen (2) trug den Kaiserpreis, Flieger Rumsfeld den Prinz-Heinrich Preis davon.

Reichstagswahl.

Berlin, 26. Mai (W. Z.). In Stendal wurde der nationalliberale Kandidat Wachhorst die Wente mit sozialdemokratischer Wahlhilfe gegen den Konservativen gewählt.

Zur Lage in Albanien.

Berlin, 26. Mai (W. Z.). In Durazzo wurden auch die Kinder des Fürstenpaares wieder gelandet. Die Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der Regierung verliefen ergebnislos.

Der neue Eisenbahntarif-Entwurf.

Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns:

Leider etwas sehr spät erscheint der Entwurf zu dem neuen Eisenbahntarif, der am 1. Januar 1915 in Kraft treten soll. In der kurzen Zeit, die noch bis zum Zusammentritt des Eisenbahnrates übrig bleibt, ist es dessen Mitgliedern kaum möglich, selbst sich so eingehend, wie es bei einer so wichtigen Frage nötig erscheint, mit dem Entwurf zu beschäftigen, geschweige denn, — was unferes Erachtens viel wesentlicher wäre — mit Interessenten über die einzelnen Änderungen des Tarifs Rücksprache zu nehmen und Meinungen und Wünsche aus der Bevölkerung zu den vorgeschlagenen neuen Vorschriften und neuen Sätzen des Tarifs zu sammeln. Wir haben hier wieder dieselbe Erscheinung zu beklagen, die wir schon bei dem so plötzlichen Inlebensreten der neuen Kaiserordnung und bei so manchen früheren Anlässen unangenehm empfunden haben, nämlich, daß derartige doch sicherlich unter Umständen das gesamte Wirtschaftsleben der Kolonie intensiv berührende Verfügungen ohne die erforderliche rechtzeitige Frühlingnahme mit den ausschließlich betroffenen Kreisen der Bevölkerung, viel zu sehr vom grünen Tisch in Berlin aus redigiert und ins Leben gesetzt werden.

Selbst sind die einzelnen Mitglieder des Eisenbahnrates zum Teil gar nicht in der Lage, die zahlreichen neuen Vorschriften und Sätze des neuen Tarifs in ihren Wirkungen richtig abzumessen, da sie zum Teil selbst mit dem Verladegeschäft nichts zu tun haben, und daher aus eigener Anschauung die bisher zu Tage getretene Mängel und Härten des alten Tarifs nicht kennen, demzufolge auch garnicht aus eigener Kenntnis beurteilen können, ob eventuelle im neuen Tarifentwurf verfügte Änderungen tatsächlich die zu wünschenden im Interesse von Verkehrsvereinfachungen gelegenen Verbesserungen darstellen.

Wäre der Tarifentwurf, wie man hätte wünschen müssen, bereits 6 bis 8 anstatt 2 Wochen vor Zusammentritt des Eisenbahnrates erschienen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, so hätten alle Interessenten, Pflanzler, Kaufleute und Gewerbetreibende, Gelegenheit gehabt, sich zu den einzelnen Änderungen zu äußern und mit Wünschen und Abänderungsvorschlägen an die Mitglieder des Eisenbahnrates heranzutreten. Dann erst hätten die Beratungen des Eisenbahnrates tatsächlich Ersprießliches zu Tage fördern können. So aber bleibt den Herren vom Eisenbahnrat gerade eben Zeit, den Tarifentwurf selbst durchzulesen und mit dem bisher bestehenden Tarif zu vergleichen, dabei vielleicht festzustellen, daß im allgemeinen die Tariffsätze eine an sich gewiß zu begrüßende Ermäßigung um zirka 5 bis 10% erfahren haben; viel mehr wird man in den wenigen Tagen bis zum Zusammentritt des Eisenbahnrates garnicht tun können, damit aber sinkt der Eisenbahnrat zur Genehmigungsmaschine herab.

Es muß immer und immer wieder auf das bestimmteste gefordert werden, daß irgendwelche in das Wirtschaftsleben der Kolonie eingreifende Änderungen und Verfügungen den Körperschaften, die darüber, wenn auch nur mit beratender Stimme, zu befinden haben, nicht erst in letzter Stunde vorgelegt werden, weil sie nun gerade mal da sind, sondern die Regierung sollte es hierbei als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Beratungen dieser Körperschaften, die doch als erste Ansätze zu

einer nach und nach auszubauenden kolonialen Selbstverwaltung betrachtet werden dürfen, möglichst fruchtbringend zu gestalten. Dazu ist aber natürlich in erster Linie erforderlich, daß alle diesen Körperschaften zugehenden Vorlagen nicht in möglichst kurzer Zeit erledigt werden, sondern, daß auch wirklich alle Grundlagen geschaffen werden, um sich über alle einschlägigen Fragen in umfassendster Weise zu unterrichten und auch aus der Bevölkerung selbst Material zu allen neu auftauchenden Vorlagen zu sammeln, wobei natürlich den hiesigen Postverbindungen Rechnung getragen werden muß.

Nun zu den neuen Tarifvorschlägen selbst. Zu Teil I des Tarifentwurfes, der keine wesentlichen Änderungen der „Allgemeinen Bestimmungen für die Beförderung etc.“ enthält, ist nicht viel zu bemerken. Zu begrüßen ist die Festsetzung, daß als Zahlungsmittel, auch Gold- und Papiergeld deutscher Währung sowie Goldmünzen, die in den Nachbarkolonien gesetzliches Zahlungsmittel sind, auf einigen der größeren Stationen angenommen werden.

Umsomehr Wünsche werden zum Teil II des Entwurfes — dem eigentlichen Tarif — vorzubringen sein. Wir wollen hier nur einiges herausgreifen.

In § 15 heißt es „Fahrtunterbrechungen sind nicht gestattet.“ Der Grund hierfür ist wirklich nicht recht einzusehen. Es ist doch recht gut denkbar, daß z. B. jemand, auf einer Geschäftsreise nach Kilossa begriffen, auf dem Bahnhof Morogoro eine Nachricht erhält, die es ihm wünschenswert erscheinen läßt, in Morogoro einen Zug zu überspringen. Warum soll ihm dies nicht möglich sein, ohne daß er den entrichteten Fahrpreis für die Strecke Morogoro-Kilossa bei der Weiterfahrt nochmals erlegen muß? Die daheim geltende Bestimmung, daß Fahrtunterbrechungen, wenn sie vom Stationsbeamten bescheinigt werden, zulässig sind, ließe sich doch un schwer auch hier einführen. Man kann ja die Zulässigkeit der Unterbrechung davon abhängig machen, daß die Reise mit dem nächsten Personenzug fortgesetzt wird.

Zu begrüßen ist der § 19, der eine ganz erhebliche Verbilligung (zum Teil gegen 50%) der bisher bestehenden allerdings unhaltbaren Preise für Beförderung von Vieh dem Vieh bringt. Auch ist erfreulicher Weise die Verfrachtung nach dem Quadratmeter Ladefläche, die häufig zu einem ganz unzulässigen Vollauf der Wagen mit Vieh geführt hat, fallen gelassen worden.

Der § 25 bestimmt unter anderem, daß Gemenge und Mischungen verschiedener Güter zur Tarifklasse I gehören. Wenn aus irgendeinem Grunde — sei es zur Herstellung eines neuen Produktes oder nur der einfacheren Verpackung halber — verschiedenartig tarifizierte Güter gemischt werden, so will es uns billig erscheinen, dieses Gemenge zu dem Tarifsatz zu verfrachten, der für das in dem Gemenge enthaltene höchsttarifizierte Gut, allein verfrachtet, zu zahlen wäre. Daß aber die Sätze der Tarifklasse I in Anrechnung kommen sollen, erscheint uns durch nichts gerechtfertigt.

Zu schweren Bedenken geben die neuen Verfügungen betreffend Wagenladungsfracht Anlaß. Neben der Bestimmung, daß bei Verladen von Sammelgut der Frachtberechnung ein Mindestgewicht von 9000 kg für den 10-Tonnen-Wagen (bisher 7000 kg) und von 18.000 kg für den 20-Tonnen-Wagen zu Grunde gelegt wird, wogegen nichts zu sagen ist, da die Eisenbahn naturgemäß das größte Material daran hat, das Ladegewicht ihres rollenden Materials nach Möglichkeit auszunutzen, ist im neuen Tarif vorgesehen, daß bei Berechnung der Wagenladungsfrachten für die einzelnen Güterklassen 4500 kg bezogen 9000 kg bei Doppelwagen als Mindestgewichte angenommen werden, d. h., um überhaupt in den Genuß der um 33% niedrigeren Wagenladungsfrachten zu treten, müssen mindestens 4500 kg (bezw. 9000 kg bei großen Wagen) einer und derselben Güterklasse mit einem Mal verladen werden. Wir

glauben nicht, daß man sich bisher über die Tragweite dieser Bestimmung und über ihre Wirkung auf das Wirtschaftsleben besonders an der Tanganikabahn mit ihren recht weiten Entfernungen an den maßgebenden Stellen klar geworden ist.

Bei der verhältnismäßig großen Spannung, die zwischen den Preisen des Stückgut- und des Wagenladungstarifs besteht und auch im neuen Tarif mit unwesentlichen Aenderungen bestehen bleibt, hat die gesamte Geschäftswelt im Bereiche der Tanganikabahn, zum Teil schon in Morogoro, ganz besonders aber in den weiter entfernt liegenden Stationen Kilossa oder gar Dodoma, Kilimalinde, Tabora usw. der Kalkulation ihrer Verkaufspreise für alle ihre Waren — abgesehen von einigen hochwertigen Artikeln, bei denen die Fracht keine Rolle spielt —, lediglich die Wagenladungsfracht zu Grunde gelegt. Nach Inkrafttreten der neuen Bestimmung wird es wohl im allgemeinen nur noch den ganz großen Verladern möglich sein, ihre Waren in ganzen Wagonladungen zu verladen, der kleinere Kaufmann wird wohl kaum in der Lage sein, jeweils mindestens 4500 kg einer und derselben Tarifklasse zu verladen, und auch der Spediteur, der bisher das Sammeln der Waren der kleineren Kaufleute besorgte, wird dieses Geschäft kaum mehr weiter betreiben, da das Sammeln von je 4500 bis 5000 kg Waren zweier Tarifklassen soviel Zeit in Anspruch nehmen wird, daß er ständig in Gefahr ist, des geringen Verdienstes an diesem Geschäft durch auflaufende Wagenstandsgelder verlustig zu gehen. Es wird durch diese Bestimmung in entfernter gelegenen Orten eine Konkurrenz kleinerer Geschäftsleute gegen die bestehenden Großfirmen geradezu unmöglich gemacht, und das sollte im Interesse der Entwicklung unserer Kolonie unter allen Umständen vermieden werden. Auch wird im Innern schon seit geraumer Zeit darüber Klage geführt, daß gerade die Bedürfnisse des täglichen Lebens viel zu stark mit Frachten belastet sind. Die geringe Ermäßigung, die die Frachtraten im allgemeinen erfahren, dasagen da garnichts gegenüber dem Umstande, daß in Zukunft der kleine Geschäftsman und der Privatmann für seine Waren die Stückgutfracht wird bezahlen müssen, die auch nach dem neuen Tarif wesentlich höher ist, als die bisher bezahlte Wagenladungsfracht. Wir glauben nicht, daß diese Wirkung, die sicherlich eintreten würde, bei Aufstellung des neuen Tarifes vorausgesehen worden ist, und wir hoffen, daß im Eisenbahnrat ganz besonders auf eine Aenderung dieser Bestimmung hingewirkt werden wird.

Der Ausnahmetarif für einzelne Massengüter bringt eine weitere kleine Herabsetzung der Frachten für unsere Hauptexportartikel und Nahrungsmittel wie Hülsenfrüchte, Bohnen, Mühlenfabrikate (Landeserzeugnisse), Getreide, Erdnüsse, Baumwolle, die wir begrüßen. Wir hoffen, daß sich mit der Zeit im Interesse unseres Exportes noch eine weitere Herabsetzung dieser Spezialtarife wird ermöglichen lassen. Dagegen erheben wir aus dem neuen Tarif mit Erstaunen, daß die Frachtrate für einen unserer Hauptausfuhrartikel, Sisal, nicht nur keine Herabsetzung, sondern, besonders in den küstennahen Gebieten, die doch vorerst ausschließlich für den Anbau von Sisal in Frage kommen, eine ganz wesentliche Erhöhung — zum Teil über 50% gegenüber den früher geltenden Sätzen, die jetzt leider auch schon erhöht worden sind — erfahren hat. Nach dem früheren Tarif beträgt die Fracht für 100 kg Sisal auf einer Strecke von 50 Kilometern nach Tarifklasse IV Rp. 0,75 bei Stückgut und 0,50 Rp. bei Wagenladungsverfrachtung, der neue Entwurf sieht für dieselbe Strecke folgenden Ausnahmetarif vor: per 100 kg und 50 km Stückgut 1,05 Rp. und bei Wagenladungen 0,80 Rp., also eine Erhöhung um mehr als 50%. Mit zunehmender Entfernung ändert sich dieses Verhältnis. Bei Kilometer 370 etwa erreichen die Sätze des neuen Ausnahmetarifs die früher für Sisal geltende Rate, um bei größeren Entfernungen unter die jetzt geforderten Frachten herunterzugehen. Das besagt jedoch nichts, da die weiter als 300 Kilometer von der Küste entfernten Gebiete vorerst für den Anbau von Sisal noch garnicht in Frage kommen. Man muß sich über diese Abnormität des neuen Tarifes umso mehr wundern, als gerade in letzter Zeit den durch die Kautschukkrise nothleidenden Kautschukpflanzern von allen Seiten als Allheilmittel der Uebergang zur Sisalkultur empfohlen worden ist. Eine Ermäßigung der Sätze für Sisal, der wie kaum ein anderes Produkt bald den gesamten Hausbedarf unserer heimischen Industrie zu decken verspricht, muß unbedingt angestrebt werden.

Sehr reformbedürftig erscheint uns auch die Bestimmung über Verladefristen und Lagergeld zu sein. Der Pflanzler, der seine Produkte vor weit abseits einer Station gelegenen Pflanzungen zur Bahn bringt, um sie in ganzen Wagonladungen zur Küste zu verfrachten, muß die Waren auf der Station einlagern, bis er 9000 kg zusammengebracht hat, oder er muß sich sogar auf Stationen,

auf denen kein Güterschuppen vorhanden ist, sofort bei der Anlieferung der ersten Partie einen Wagon bestellen, wenn er nicht in der Lage ist, sich dicht bei der Station selbst einen Schuppen zu bauen und dort seine Güter einzulagern, um sie vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Das Anliefern von 9000 kg Ware kann aber unter Umständen, wenn die Pflanzung 20, 30 und mehr Kilometer entfernt ist, wochenlang dauern, sodaß dem Pflanzler ganz beträchtliche Lager- und Wagenstandsgelder entstehen, die unter Umständen die Differenz zwischen Stückgut- und Wagenladungsfracht fast ausgleichen können. Hier müssen für die Massenprodukte unserer Landwirtschaft, die unbedingt auf die Verladung in Wagonladungen angewiesen sind, Erleichterungen geschaffen werden, indem für solche Produkte eine abgabefreie Lagerfrist von mindestens 2 bis 4 Wochen gewährt wird.

Die neue Güterklasseneinteilung liegt leider noch nicht vor. Soviel wir hören, sind die vorgenommenen Aenderungen nur unwesentlich, und beschränken sich auf Wildfelle, landwirtschaftliche Maschinen und Fahrzeuge sowie Draht zum Einfenzen von Jarmen, die je eine Klasse besser gestellt werden. Es wäre unseres Erachtens am Platze, die Güterklasseneinteilung etwas eingehender zu revidieren; so erscheinen uns z. B. Baumaterialien in Klasse IV noch zu hoch tarifiert, ebenso — in Ansehung der schlechten Trinkwasserhältnisse an fast allen Plätzen der Tanganikabahn — Pumpen und Pumpenteile sowie alle zur Wassererschließung erforderlichen Geräte, Werkzeuge und Maschinen. Zu fordern wäre schließlich noch ein Spezialtarif für alle Arten von Kunstdünger und Düngemittel.

Alles in allem wird der Eisenbahnrat bei den bevorstehenden Beratungen ein reiches Feld der Betätigung vorfinden. Im Vorstehenden haben wir nur einige wenige Wünsche vorgebracht, die uns beim Durchgehen des Entwurfs sofort als dringlich erschienen sind. Es ist zu wünschen, daß, wenn auch in letzter Stunde auch aus Interessentkreisen noch mit Vorträgen und Vorschlägen an die Mitglieder des Eisenbahnrates herantreten wird, damit er seine Beratungen auf ein möglichst umfassendes Material stützen kann.

Zur 175 Millionen-Anleihe für Französisch Äquatorial-Afrika.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die französische Kammer einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Regierung von Französisch Äquatorial-Afrika ermächtigt wird, eine Anleihe in Höhe von 175 Millionen Franken zum Bau von Eisenbahnen aufzunehmen. Angesichts der noch schwebenden Erfindungen und Erörterungen über die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes in der benachbarten deutschen Kolonie Kamerun sind die französischen Eisenbahnpläne in der Kongo-Kolonie auch für Deutschland von großer Bedeutung. In erster Linie soll mit der jetzt bewilligten großen Anleihe ein rein französischer Verkehrsweg vom Atlantischen Ozean zum Schladsee hergestellt werden, für dessen Ausbau 114 Millionen vorgesehen sind. Der Hafen von Pointe Noire soll mit einem Kostenaufwand von 4,8 Millionen zu einem leistungsfähigen Seehandelsplatz ausgebaut werden. Von Pointe Noire soll dann für 85 Millionen ein Schienenstrang nach Brazzaville am französischen Kongo-Ufer geführt werden, wo für 3,8 Millionen die Anlage eines großen Flußhafens geplant ist. Von Brazzaville aufwärts bildet der Kongo Strom und weiterhin sein gewaltiger Nebenfluß, der Ubangi, einen leistungsfähigen Schifffahrtsweg bis nach Bangui, etwas oberhalb des deutschen Ubangi-Zipfels. Von Bangui aus soll dann für 15 Millionen eine Schmalspurbahn bis nach Fort Crampel — der Telegraph nach dort ist bereits vollendet — gebaut werden, wo das große Flußsystem des Schari erreicht wird, der abwärts bis zum Schladsee schiffbar ist.

Etwas bedenklich für die deutschen Interessen in Süd-Kamerun ist der zweite Teil der französischen Eisenbahnpläne: es soll eine Bahnlinie von Libreville nach Wesso am Sanga gebaut werden, durch die ganz Süd-Kamerun der französischen Kongo-Kolonie wirtschaftlich tributpflichtig werden würde, falls auf deutscher Seite nicht bald Gegenmaßnahmen in Angriff genommen werden. Mit der bewilligten Anleihe soll allerdings vorläufig nur die Teilstrecke von Ndjole nach Mandjama zur Ausführung gelangen, durch welche der schiffbare Oberlauf des Zwindo mit dem schiffbaren Unterlauf des Ogowe-Stromes in Verbindung gebracht wird. Die Kosten für diese Teilstrecke sind auf 45 Millionen Franken veranschlagt.

Der Rest der großen Anleihe soll für Regulierung von Flußläufen, Anlage von Telegraphenlinien und ähnliche wirtschaftliche Zwecke Verwendung finden.

Von den Unruhen auf Neu-Mecklenburg.

Die Unruhen auf Neu-Mecklenburg, die mit dem Ueberfall auf Oberförster Deiningner und Forstassessor Kempf am 13. Dezember vorigen Jahres begannen, scheinen doch etwas ernsterer Natur zu sein. Wie jetzt amtlich gemeldet wird, machten die Aufständischen einige Tage später einen Angriff auf die chinesische Pflanzung Kandarun und plünderten dieselbe. Die Bewohner längs der Küste konnten sich durch die Flucht retten. Die zunächst unter dem Stationsleiter Brückner entsandte 30 Mann starke Strafexpedition erwies sich als unzureichend, so daß von Rabaul aus eine stärkere Truppenmacht, bestehend aus Hauptmann Frey als Leiter, drei weißen Polizeimeistern und 92 Polizeisoldaten entsandt werden mußte. Auch dieses Aufgebot scheint noch nicht zu genügen, da von weiteren Nachschüben berichtet wird. Das Amtsblatt von Neuguinea meldet über den bisherigen Verlauf der Strafexpedition folgendes:

„Die Expedition des Hauptmannes Frey traf am 19. Dezember in Hilalalen an der Westküste der Insel ein, marschierte von dort zunächst auf das Dorf zu, wo der Ueberfall stattgefunden hatte, und drang in schwer zugänglichen und pfadlosen Gebieten allmählich in der Diagonale bis zum Kandarun-Fluß an der Westküste vor. Die Aufständischen hielten auf Bäumen gute Wache und entwichen meist rechtzeitig vor der anrückenden Polizeitruppe. Durch Verhau und Fallgruben suchten sie die hochgelegenen Plätze noch unzugänglicher zu machen und wenn sie sahen, daß sie die vordrückende Truppe nicht aufhalten konnten, brannten sie ihre Niederlassungen teilweise selbst nieder. Trotzdem glückten einige Ueberwachungen und ein auf die an einem steilen Hange in Marsch befindliche Truppe gerichteter Ueberfall wurde mit Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Außer Erkältungs- und Erschöpfungserkrankungen, Verwundungen durch Fußzangen waren bei der Truppe keine Verluste zu verzeichnen.

Zur Zeit suchen sich die Aufständischen wahrscheinlich in den Bergen der Westabhänge des Hahlgelbirges unweit des Platzes des Häuptlings Wasch, Nabutnaboi, zu halten. Die unweit hiervon gelegene Chinesen-Pflanzung Kandarun war von den Leuten der Häuptlinge Wasch und Lam schon am 20. Dezember 1913 überfallen und ausgeplündert worden. Die Chinesen der Pflanzungen an der Westküste entlang konnten noch rechtzeitig fliehen. Ueber das ganze Gebiet sind augenblicklich fliegende Posten verteilt, so daß die Aufständischen nirgends festen Fuß fassen können, und an den gefährdeten Küstenpunkten feste Lager errichtet. Eine unmittelbare Gefahr besteht kaum mehr. Es wird aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen, bis der Widerstand der Aufständischen gebrochen ist und die flüchtigen Kanaken wieder in festen Plätzen angesiedelt sind.

In das Aufstandsgebiet sind inzwischen Verstärkungen nachgeschoben worden.“

Aus unserer Kolonie

Die Wasserrechtsvorlage.

Wir möchten hier noch ganz besonders auf den unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Entwurf einer Wasserrechtsverordnung für Deutsch-Ostafrika sowie die Begründung zu dieser Vorlage aufmerksam machen. Durch diese Verordnung soll die Regelung einer der schwierigsten öffentlich-rechtlichen Materien für unser Schutzgebiet versucht werden, die aber auch von einschneidender Bedeutung auf das Wirtschaftsleben und private Gerechtfame sein kann. Dringlich ist, soweit wir die Sache übersehen können, die Regelung der Frage bisher nur für die Bezirke Moschi und Unjcha geworden. Es entsteht nun die sorgsam zu prüfende Frage, ob es notwendig ist, jetzt schon ein für das ganze Schutzgebiet gültiges Wasserrecht zu schaffen, ehe alle hier in Frage kommenden Verhältnisse eingehend geprüft sind. Die Anlehnung an das heimische und das Wasserrecht Südwestafrikas, wie sie die Vorlage deutlich zeigt, scheint doch nicht so ohne Weiteres für unser Schutzgebiet angebracht.

Es ist jedenfalls dringend zu wünschen, daß sich die Mitglieder des Gouvernementsrats

nach Kühlungsmaßnahme mit den hauptsächlich an der Regelung der Wasserrechtsfrage interessierten Kreisen der Bevölkerung über die Tragweite der neuen Verordnung und ihre Folgen klar zu werden suchen. In einer umfassenden Aussprache in der Presse über die so vielen und schwierigen Fragen des Wasserrechts dürfte die Zeit bis zur Tagung des Gouvernementsrats kaum ausreichend sein, immerhin wäre es wünschenswert, wenn Ansichten und Meinungen über die Vorlage in möglichst großer Zahl noch zur Veröffentlichung kämen.

Wochenendtelegramme.

Eine wesentliche Verbesserung im Telegrammverkehr mit der Heimat wird zum 1. Juni eingeführt: Die sogenannten Wochenendtelegramme, das sind Telegramme in offener Sprache, die erst von Sonnabend Mitternacht ab nach Erledigung des übrigen Telegrammverkehrs auf den Seelabeln befördert und erst am Dienstag bestellt werden und die demzufolge fast um die Hälfte billiger sind als Le-Telegramme. Wir wiesen schon früher darauf hin, wie wünschenswert diese Verkehrsvereinfachung, die bekanntlich an der westafrikanischen Küste schon besteht, auch für unser Schutzgebiet sei und begrüßen ihre so prompt erfolgte Einführung lebhaft.

Das Kaiserliche Postamt schreibt uns hierzu:

Vom 1. Juni ab sind im Verkehr mit Deutschland und Großbritannien Wochenendtelegramme zugelassen. Die Gebühr beträgt nach Deutschland für das Wort 56 1/2 S., mindestens 11 Rp. 25 S. für das Telegramm, nach Großbritannien für das Wort 52 1/2 S., mindestens 10 Rp. 50 S. für das Telegramm.

Die Wochenendtelegramme können bei jeder Telegraphenanstalt im Laufe der Woche ausgeliefert werden: sie werden auf den Seelabeln erst von Sonnabend Mitternacht ab befördert und am Dienstag bestellt. Zur Kennzeichnung der Telegramme ist vor die Adresse der gebührenpflichtige Vermerk TWT zu setzen. Hinsichtlich ihrer Abfassung unterliegen sie den für Telegramme zu halber Gebühr (Le-Telegramme) erlassenen Vorschriften.

Ausfall der großen Regenzeit am Rufiji.

Aus Pflanzerkreisen wird uns geschrieben:

Nachdem die Pflanzungen am Rufiji in den Jahren 1912 und 1913 von schwerem Hochwasser heimgesucht worden sind und in ihrer Entwicklung gehemmt wurden, herrscht in diesem Jahre infolge gänzlichen Ausbleibens der großen Regenzeit und relativ niedrigen Flusswasserstandes eine solche Trockenheit, daß das Wachstum der Felder mit Baumwolle aussichtslos war. Es bleiben ungefähr 2000 ha für Baumwolle hergerichtete Land unbepflanzt. Die Eingeborenen können selbstverständlich auch nicht pflanzen. Die erste Maisernte, die normal war, ist ziemlich aufgebraucht. Der zweite Mais sowie besonders die Reisfelder der Eingeborenen sind größtenteils verrotten.

Auch die teilweise recht schönen größeren Reisfelder einzelner Pflanzungen sind der Dürre zum Opfer gefallen. Einige Betriebe schränken schon ihre Arbeiterzahl ein, da nutzbringende Arbeit nicht geleistet werden kann, und Betriebskapital sparen voraussichtlich die einzige Einnahme dieses Jahres bleiben wird. Es ist bedauerlich, daß wieder sozial Kulturarbeit nutzlos geleistet worden, sozial Kapital nutzlos geopfert worden ist. Vielleicht sind diese Kulturwerte insofern nicht nutzlos verloren, als sich die nachfolgende Generation von Kulturpionieren die Lehre daraus entnehmen kann, daß es falsch ist, Kulturen in einem in jeder Hinsicht unbekanntem Gebiet anzulegen, mit der Erwartung eines pekuniären Erfolges. Man kann gerade betreffs des Baumwollbaues den einzelnen unternehmenden Pflanzern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu voreilig ohne irgendwelche Grundlagen, ohne Kenntnis der klimatischen Verhältnisse, lediglich auf einige wenig sachliche, ungenügende Versuche der früheren K. W. K.-Pflanzung Wpanganya hin den Baumwollbau im großen unternommen haben. Wenn auch einige, wahrscheinlich Ausnahmejahre gezeigt haben, daß Baumwolle am Rufiji gedeiht, sogar recht gut gedeiht, so ist es doch bei 33% guter Ernten und 67% schlechter Ernten eine so unsichere Kultur, daß man einen rentablen Betrieb nicht auf ihr begründen kann. (Aus diesen Zeiten, die wir hier wieder geben, um zu zeigen, wie die Stimmung zum Zeit am Rufiji unter den Pflanzern ist, scheint doch ein etwas zu großer Pessimismus zu sprechen, die Red.)

Morogoro. Der Wirtschaftliche Verband Mittel-landbahn ladet seine Mitglieder zu einer am 9. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im Hotel Sailer stattfindenden General-Versammlung ein mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen. Die reichhaltige Tages-

ordnung umfaßt folgende Punkte: Jahresbericht, Richterstattung über die letzte Vorstandssitzung, Besprechung über die kommende Gouvernementsrats-sitzung, Aussprache über den Schutz des Bezirks gegen auswärtige Anwerbung, Besprechung über die bevorstehende Bezirksratswahl, Diverse Berichte und Anträge des Vorstandes. - Für den Abend ist dann ein gemeinschaftliches Abendbrot mit Damen an kleinen Tischen vorgesehen, dem sich ein Vortrag des Herrn Schönheit über das aktuelle Thema „Seidenraupenzucht“ anschließen wird.



Die Abteilung Daresalam des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hält morgen, Donnerstag, Nachmittag 1/2 5 Uhr im Kaiserhof ihre Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beratung und event. Beschlußfassung über ein in den Ausstellungen abzuhaltenes Wohltätigkeitsfest, sowie Neuwahl des Vorstandes. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein Erscheinen aller Mitglieder, Damen und Herren, dringend erwünscht. Wegen der weiteren Tagesordnungspunkte verweisen wir auf das Injerat in der heutigen Nummer.

Wir werden gebeten hier darauf hinzuweisen, daß die Führer von Automobilen und Motorfahrzeugern gemäß § 5 der Fahrordnung einer Erlaubnis des Kaiserlichen Bezirksamts bedürfen. Ausgenommen sind nur solche Führer, welche eine Urkunde vorlegen können, der zufolge sie im Deutschen Reich zum Führen eines Automobils berechtigt sind.

Die Bautätigkeit in unserer Stadt beginnt jetzt wieder recht lebhaft zu werden. In der Akazienstraße geht der von der Firma A. Frisch ausgeführte Neubau des Krouffos'schen großen Geschäftshauses seiner Vervollendung entgegen und gegenüber der Bank ist mit dem Bau eines großen Büro-Gebäudes der Firma Hansing & Co begonnen worden, das eine Fierde der sich mehr und mehr zur reinen Geschäftsstraße ausbildenden Akazienstraße zu werden verspricht. Nach und nach werden alle die alten Häuser an dieser Hauptverkehrsader unserer Stadt verschwinden und in wenigen Jahren werden wir hier ein unserer schönen Metropole würdiges Geschäftsviertel besitzen.

Am Bahnhof ist mit dem Bau des neuen Elektrizitätswerkes begonnen worden, da das alte Werk den steigenden Ansprüchen schon seit geraumer Zeit nur mit Mühe genügen konnte. Wie wir hören, soll eventuell noch in diesem Jahre mit dem Umbau der Bahnhofsanlagen begonnen werden, sodaß auch dieses Viertel dann ein verändertes schönes Aussehen erhalten wird.

An der Trothastraße ist die ständige Ausstellungshalle des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees im Entstehen begriffen. Auch der Bau kleiner Wohnhäuser für ein und zwei Familien, an denen noch immer starker Mangel ist, bereichert unsere Stadt um manchen architektonischen Schmuck. So hat die Firma Helfferich & Co in der Bismarckstraße ein reizendes Einfamilienhaus errichtet und die Baufirma A. Frisch arbeitet zurzeit an einem Neubau an der Upangastraße und zwei Villenbauten neben der Evangelischen Mission, von denen das eine fast vollendet ist.

Auch die Katholische Mission errichtet zwischen Soliman bin Nasor- und Brückenstraße ein geräumiges Schwesternhaus, wodurch dieser große bisher freie Block vollkommen bebaut wird.

Verdingung von Futtermitteln. Wie die Intendatur der Kaiserlichen Schutztruppe in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Amtlichen Anzeiger bekannt gibt, soll der Bedarf an Futtermitteln für die Reit- und Zugtiere des Gouvernements und der Schutztruppe für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 vergeben werden. Der Bedarf beträgt etwa 19200 kg Mais, 7000 kg Mtama und 2500 kg Ndengo und soll die Lieferung etwa dreimal wöchentlich erfolgen. Verschlossene Angebote sowie Proben sind bis zum 20. Juni 1914, 9 Uhr Vormittags, an die Intendatur der Schutztruppe einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. Die Intendatur behält sich vor, die Lieferung im Ganzen oder getrennt nach den Futterarten zu vergeben.

Wie das deutsche Volk über die Verhältnisse in unseren Schutzgebieten unterrichtet wird. Von einem unserer Leser wird uns folgendes geschrieben: „Man wundert sich immer wieder, wenn man hören und lesen muß, wie wenig in Deutschland über koloniale Verhältnisse bekannt ist. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein Mann in einem Buch, das sich betitelt „Die deutschen Kolonien“, und das nach seinem eigenen Vorwort eine gemeinverständliche Darstellung des

deutschen Kolonialreiches geben soll, wörtlich folgendes über Daresalam schreibt:

„Kommunalverbände mit Selbstverwaltung, die früher bestanden haben, sind am 1. April 1909 aufgehoben worden. Nur Daresalam und Tanga sind heute noch städtische Gemeinden mit eigener Verwaltung. Jedoch bezieht hier neben dem von der weißen Bevölkerung gewählten Stadtrat ein vom Gouverneur ernannter Beirat von Farbigen, auf dessen Antrag hin der Gouverneur die Stadtratsbeschlüsse umstoßen kann.“

So geschrieben von Dr. Alois Jander in „Die deutschen Kolonien“, erschienen in der Sammlung Köstel, Rempten und München. Es erscheint doch wünschenswert, wenn gegen solche und ähnlich schiefe und verkehrte Auffassungen gleich von vorneherein energisch Front gemacht wird.“

Liebhaber schöner Bilder möchten wir hier auf die Pastellmalereien der Frau Liebrecht aufmerksam machen, von denen einige Proben in der Kunsthandlung von W. Dohbertin ausgestellt sind. Zumal der Kopf eines eingeborenen Arbeiters wird die berechtigte Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Der Schützenverein Daresalam hielt am Sonntag ein internes Preisschießen ab. Geschossen wurde auf 150 Meter, und zwar 2 Schuß aufgelegt, 2 Schuß freihändig, 1 Schuß beliebig aber nicht aufgelegt. Der Kampf war ein sehr interessanter und im allgemeinen wurden hervorragende Leistungen erzielt. Der beste Schütze schoß 107 Ringe. Die Preisverteilung fand auf dem Scheibenstand statt. Nach dem Konzert marschierte der Verein mit klingendem Spiel nach dem Hotel Burger. Am Abend versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen im Wismann-Hotel, wo in gemüthlicher Stimmung manch köhler Trunk getan, und ein fröhlicher Tanz den Festabend beschloß.

Zu dem bei der Ausstellung am 6. September auszuführenden Wanderpreis wurden bereits über 400. - Rupie gezeichnet, ein schönes Zeichen, mit welchem großem Interesse der Verein für seine Sache eintritt.

Zu dem zu Pfingsten in Tanga stattfindenden großen Preisschießen verbunden mit Einweihung des neubauten Schießstandes entsendet der Verein auf Einladung des Tanga-Schützenvereins einige Herren zu seiner Vertretung.

Wir können die recht regen Bestrebungen in dem Verein, der einen so guten Zweck verfolgt, nur auf das freundlichste begrüßen.

Hotel Burger veranstaltet am Sonnabend vor Pfingsten abds. in seinen Räumen ein Festessen mit Tafelmusik. Dem Konzert soll ein Tänzchen folgen. Wir machen auf die in dieser Nummer befindliche Anzeige aufmerksam.

Farmer-Dynamit in der Landwirtschaft. Zu unserer Notiz in der letzten Sonnabend-Nummer erfahren wir noch, daß der geringe Erfolg der vorgenommenen Versuche auf unrichtige Handhabung des Dynamits zurückzuführen ist. Während der Ausstellung wird ein Schießmeister von der Dynamit-A. G. Alfred Nobel auf geeignetem Gelände Sprengungen von Baumstümpfen und zur Lockerung des Bodens, wie sie jetzt zu Hause in der Landwirtschaft in erheblichem Maße angewandt werden, vornehmen. Der Schießmeister soll eventuell auch Pflanzengdistrikte besuchen, um Interessenten die Sprengungen an Ort und Stelle vorzuführen. Interessenten werden gut tun, sich bereits jetzt entweder bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Tanga oder bei Hansing & Co. in Daresalam anzumelden, da die zur Verfügung stehende Zeit natürlich beschränkt ist.

Postschiff zum D. D. U. L.-Dampfer „Kommodore“ nach Zanzibar, Tanga, Mombasa und Bombay heute 5 Uhr Nachmittags.

D. „Markgraf“ wird am Sonnabend Nachmittag hier erwartet.

R. P. D. „Adolph Woermann“ ist am 25. ds. Mts. vormittags von Uden abgefahren.

Mitteilung.

Da unser Geschäftsführer Herr Dr. Zintgraff am 2. Juni nach Europa fährt, empfiehlt es sich, für unsere Redaktion oder unser Geschäft bestimmte Zuschriften nicht an diesen persönlich zu adressieren, da dadurch nur eine Verzögerung in der Erledigung der Zuschriften bezw. Aufträge eintreten würde.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

G. m. b. H.
Daresalam.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam.
Für Lokales und Injerate: Herrn. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 2 Beilagen,
Nr. 40 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“

Kristallklares Wasser

Die Hausaltungen mit und ohne Wassereitrig liegen **Berkefeld-Filter.** Unentbehrlich, wo auf Hygiene Wert gelegt oder reines Wasser für industrielle Zwecke, z. B. zur Solterwasserfabrikation etc. benötigt wird. Zu Hunderttausenden über die ganze Erde verbreitet. Katalog gratis u. fr.



Einladung.

Der unterzeichnete Verband ladet hiermit die Herren Mitglieder zu einer

General-Verammlung

am 9. Juni 1914, 10^{1/2} Uhr Vorm., nach Morogoro, Hotel Sailer, ergebenst ein. Wir bitten um möglichst vollzähliges Erscheinen.

Schriftliche Anträge sind bis zum 5. Juni 1914 dem Schriftführer einzureichen.

Gäste sind willkommen.

Wirtschaftlicher Verband Mittellandbahn
Sitz Morogoro.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Berichterstattung über die letzte Vorstandssitzung.
3. Besprechung über die kommende Gouvernementsratsitzung.
4. Aussprache über den Schutz des Bezirks gegen auswärtige Anwerbung.
5. Besprechung über die bevorstehende Bezirksratswahl.
6. Diverse Berichte und Anträge des Vorstandes.

Für den Abend ist ein gemeinschaftliches Abendbrod mit Damen an kleinen Tischen vorgesehen, dem sich ein Vortrag des Herrn Schöheit über Seidenraupenzucht anschließen wird.



Am Sonnabend, den 23. ds., starb ganz unerwartet unser Vertreter, Herr

John W. Pring

im 59. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen durchaus pflicht-treuen Beamten und Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Kifulu, 26. Mai 1914.

Kifulu Rubber Estates Ltd.

Plantagenleiter

zeit 3 Jahren in ungekündigter Stellung, verheiratet, kinderlos, Offizier d. L., 36 Jahre alt, 5 Jahre in der Kolonie, mit guten Erfahrungen in Sijal, Kautschuk und anderen Kulturen, ebenso Buchführung, englisch sprechend, sucht für 1. Januar 1915 oder später entsprechend Stellung. Gest. Offerten mit Gehaltsangabe unter N. B. an die Expedition dieses Blattes,

Brief-Papiere

von den einfachsten bis zu den elegantesten

Bornehmer Geschenkartikel!

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G.m.b.H.

Neu erschienen:

Rechenbuch

für die

Schulen in Deutsch-Ostafrika.

Heft I.

ZAHLENKREIS 1—100

(ohne 1—20).

Dritte Auflage

bearbeitet von

H. Ramlow u. L. Schrage

Heft II.

ZAHLENKREIS 1—1000

und der unbegrenzte Zahlenkreis

Zweite Auflage

bearbeitet von

H. Ramlow

Aufträge nehmen jederzeit entgegen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

Neuter-Telegramme.

Zur Lage in Albanien.

Die Neuter-Telegramme, die bis zum 22. ds. Mts. vorliegen, bezeugen die schon von Wolff gemeldete Verhaftung Essad Paschas und seine Deportation nach Itallen. Ueber die Gründe, die zu seiner Verhaftung geführt haben, verlautet nur wenig. Er soll sich durch eine auffallende Verstärkung seiner Leibwache und seiner Gefolgschaft verdächtig gemacht haben, auch soll er die ausländischen Bauern in der Nähe von Durazzo aufgefördert haben, bewaffnet in die Stadt zu kommen. (Vergl. dazu auch das Volkstelegramm im heutigen Hauptblatt, die Neb.) Der Palast des Fürstenpaares in Durazzo wird von österreichischen und italienischen Marinemannschaften bewacht.

Die italienische Presse ist zum Teil über die Verhaftung Essad Paschas verstimmt, der ein Freund Italiens sei (sic!), und sieht in der ganzen Angelegenheit österreichischen Einfluß. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha besand sich zu der Zeit in Wien, wo er ein Bild des Kaisers mit Brillanten verkleben erhielt. In der italienischen Presse tauchte das allerdings gleich wieder demontierte Gerücht auf, daß Giolitti oder San Giustano sich persönlich nach Durazzo begeben würde.

Graf Berchtold erklärte einer Neutermeldung zufolge in den Delegationen zu den Vorgängen in Durazzo, daß man mit solchen Zwischenfällen in den neuen Balkanstaaten ja habe rechnen müssen, man brauche deshalb noch nicht zu schwarz zu sehen.

Die mexikanisch-amerikanischen Verhandlungen

haben unter dem Vorsitz der brasilianischen Gesandten bei den Magarassällen begonnen. Gegenüber dem immer wieder austau- chenden Gerücht, daß Huerta für den Notfall seinen Rücktritt anbieten werde, hat dieser jetzt selbst wiederholt erklärt, daß er nicht an den Rücktritt denke. Präsident Wilson soll seinerseits den amerikanischen Delegierten gegenüber die Abdankung als *conditio sine qua non* bezeichnet haben, wobei er erklärt habe, daß vor Einreichung einer ihm genügend stark erscheinenden provi- sorischen Regierung und vor Abschluß der Verhandlungen an eine Räumung von Vera Cruz durch die Amerikaner nicht zu denken sei.

Zu den Vorgängen in Mexiko

meldet Neuter noch, daß einer Meldung aus El Paso zufolge Villa 5000 Mann Regierungstruppen bei Paredon geschlagen habe, wobei er 800 Gefangene gemacht und verschiedene Ma- schinengewehre erbeutet habe. 2 Generale der Bundesstruppen seien in dem Gefecht gefallen.

In der Stadt Mexiko selbst soll infolge von Gerüchten über weitere Niederlagen der Regierungstruppen in Norden eine auf- rührerische Stimmung herrschen. Die Nahrungsmittel seien knapp. Der englische Gesandte hatte lange Konferenzen mit Huerta.

In der Nähe von Tampico strandete der norwegische Damp- fer „Atlantis“ bei Fischlinge nach dieser Stadt von Galveston zurückbringen wollte. Das Kriegsschiff „Connecticut“ leitete Hilfe.

Die Nahrungsfrage in England.

Die „Times“ verlangen Erhöhung der Viehbestände in Eng- land, um dem immer steigenden Bedürfnis nach Fleischnahrung aus eigenen Mitteln gewachsen zu sein.

Vermehrung der englischen Marine-Wasserflugzeuge.

Die englische Admiralität gab den Bau von 7 Wasserflugzeugen eines neuen und besonders starken Typs in Auftrag.

Roosevelt nicht Präsidentschaftskandidat.

Roosevelt, der von seiner Expedition nach Innerbrasilien zurückgekehrt ist, hat erklärt, daß er für die Präsidentschaftswahl im Jahre 1916 nicht kandidieren wolle.

Der neue schwedische Reichstag.

Der König von Schweden eröffnete den neugewählten schwedi- schen Reichstag mit einer Thronrede, in der er ausführte, daß die

neue Landesverteidigungsvorlage durch eine Besteuerung der großen Vermögenden und Einnahmen gedeckt werden solle, im übrigen solle eine Milderung in der Besteuerung nicht eintreten.

Ein Fall von Spionage in Königsberg.

Ein Unteroffizier des in Königsberg stehenden Kürassierregiments wurde wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus und 30000 M. Geldstrafe verurteilt.

Die englische Stellungnahme zur Schlafkrankheits- bekämpfung.

Die englische Schlafkrankheitskommission betont die Notwendig- keit weiterer Untersuchungen und Forschungen. Nach den bisherigen Forschungsergebnissen, und ehe nicht neues Material vorläge, seien solche durchgreifenden Maßnahmen wie völlige Vernich- tung des Wildes nicht zu empfehlen. Natam sei jedoch die Zurückdrängung des Wildes von den Niederlassungen, Karawanenwegen usw. Ansiedler und Eingeborene sollten freie Jagd in der näher umgrenzten Umgebung ihrer Wohnstätten ausüben dürfen. In dem Gutachten der Kommission wird die Neuansiedlung der wegen Schlafkrankheit geräumten Gebiete in Uganda bis auf Weiteres nicht empfohlen.

Professor Anton über kolonialen Arbeitszwang.

Die „Koloniale Rundschau“, das Organ der Deutschen Gesellschaft für Eingeborenenschutz, bringt in der soeben erschienenen Aprilnummer eine wissen- schaftliche Untersuchung aus der Feder des Jenaer Prof. Dr. G. K. Anton über „Die Bedeutung von Zwang und Freiheit, Plantagen- und Volks- kulturen für die koloniale Arbeiterfrage“. Der Artikel verdient um so größere Beachtung, weil Professor. An- ton selbst Mitglied der Gesellschaft für Eingeborenen- schutz ist, gleichwohl aber den Plantagenkulturen in ihrer eminenten kolonialwirtschaftlichen und erzieheri- schen Bedeutung volle Gerechtigkeit widerfahren läßt und dabei zum nicht geringen Erstaunen der Gründer der Gesellschaft — die in einer Nachschrift das Wort ergreifen — einen gewissen Arbeitszwang für unerlässlich erachtet. Es heißt in dem Artikel:

„Da das kolonisierende Volk nicht warten kann, bis die Bedürfnissteigerung und der erwachende Er- werbstrieb oder die Uebervölkerung und der Hunger die Eingeborenen zu stetiger Arbeit in fremdem Dienst veranlassen, so gibt es, wenn man nicht von außen fremde Arbeiter einführen will, augenscheinlich kein anderes Mittel, als den noch fehlenden Willen zur Arbeit in fremdem Dienst durch den Zwang zu ersehen. Indem ich diese Folgerung ziehe, weiß ich sehr wohl, daß sie bei den Lobrednern der freien Arbeit einen Sturm der Entrüstung auslöst, daß viele Leute, wenn sie von Arbeitszwang in den Kolo- nien lesen, Gänsehaut bekommen und im Geiste das Bild von Nilpferdpeitsche oder der abgehackten Hände von Kongonergelbsehen, die nicht genug Kant- schuk gesammelt haben. Ich gebe gern zu, daß jede Institution gemißbraucht werden kann, aber für die Mißbräuche ist dann die Institution nicht verant- wortlich. Auch übersehen diejenigen, die unbedingt für die Freiheit der Arbeit schwärmen, daß die tat- sächlichen Zustände in den Tropenkolonien heute keineswegs ausschließlich solche der freien Arbeit sind. Wer das behauptet, der heuchelt entweder er in umfassendem Maße des Arbeitszwanges bedienen und daß er auch in den eigenen Verhältnissen der Eingeborenen weit verbreitet ist

Der Eingeborene soll als selbständiger Bauer in eigener Wirtschaft die Erzeugnisse bauen, die der Weltmarkt begehrt, und der Kolonist soll sie nur

als Händler von ihm kaufen, aber nicht mehr Pflan- zer sein, der mit abhängigen Arbeitern auf seiner Plantage sie gewinnt. Der Gedanke mag naive Naturen bezaubern, die keine Ahnung davon haben, daß bei reiner Eingeborenenkultur die Ausbeutung der Eingeborenen ebenso möglich ist. Als ob der Austausch eines Elefantenzahnes gegen einen Kattunlappen keine Uebervorteilung wäre, als ob nicht häufig furchtbarer Wucher sich an das Auf- kaufen eingeborener Erzeugnisse anknüpfte!

Der Gedanke der Zivilisierung unserer Kolonien allein durch den Handel, der die Produkte der Volks- kulturen mit europäischen Waren bezahlt, wäre gewiß eine recht rentable Methode, die den größten Teil des Risikos den Eingeborenen auferlegte. Wer jedoch der Geschichte des Handels eingedenk ist und sich daran erinnert, daß Merkur nicht nur der Gott der Kaufleute, sondern auch der Räuber und Spiz- buben war, wird in ihr ein erstrebenswertes Ziel nur für Phrasenologen und smarte Geschäftsleute, aber weder für die Eingeborenen noch für tatkräf- tige Kolonistoren erblicken können, die von der schweren Aufgabe, primitive Völker zu stetiger Arbeit zu erziehen, nicht abgestoßen, sondern angezogen werden. Jedenfalls entspricht es der Tatsache, daß wir jene überseeischen Länder mit der schwarz-weiß- roten Landfarbe angestrichen haben, weit mehr, die Bewirtschaftung ihres Bodens nicht allein den Ein- geborenen zu überlassen, sondern hierbei weiße und farbige Untertanen des Deutschen Reiches als gleich- berechtigt ansehen. Dies um so mehr, als gerade gut geleitete Plantagen sehr geeignete Vorbilder und Erziehungsmittel für die noch recht primitive Land- wirtschaft der Eingeborenen bilden“

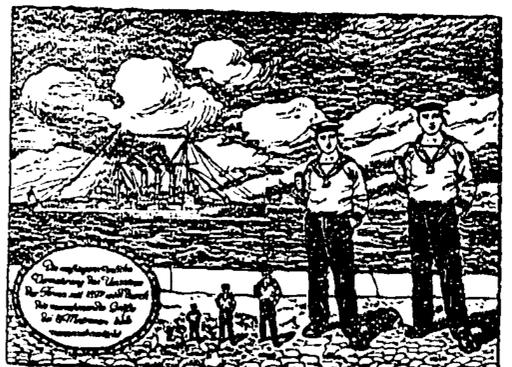
Carl Peters-Denkmal.

Beiträge für den Carl Peters-Denkmalfonds wer- den von uns und der Deutsch-Ostafrikanischen Bank, Daresjalam, dankend entgegengenommen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbuch, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigarotten, Tabak usw. unverzollt aus unseren Freihafenlagern
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Ma- schinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfs- artikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anmerkungs-schreib., Kostennanschläge Preisformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verfg.

Hotel Burger
Sonnabend, den 30. Mai 1914
ASKARIKONZERT
unter Leitung des Herrn
Musikmeister Beler
Essen an kleinen Tischen
Preis des Gedecks Rp. 3.—
Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

A. Wolfson, Cigarren-Import
Mit Dampfer „Windhuk“ sind eingetroffen:
Lloyd, unsortiert
Regatta mit Ring, Brevas
Rosa de Rica mit Ring, Prinoezas
King, Flor Fina
Sortim.-Kisten **Noblesse**, à Kiste 150 Stück
Bismarck mit Ring, Regalia del Universo
Havanna-Stifte
Echt Nordhäuser Kautabak, stets frisch
Schwarzen krausen Rauchtobak.

Nachruf.
Am 22. starb der Unternehmer
Fr. Behrens
im 28. Lebensjahre an Schwarzwasserfieber.
Wir werden seiner stets gedenken.
Ruhe sanft.
Seine Freunde.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Berlin SW11
 Telegramm-Adresse Ostafra
 Zweigniederlassung Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
 übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

Handelsbank für Ostafrika

in Tanga
 Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie
 Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm,
 Akkreditierungen, Ankauf von Wechseln und
 Verschiffungsdokumenten, Bevorschussung
 von Warenversendungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
 Annahme und Verzinsung von Depositen,
 Provisionsfreie Scheck-Konten, Aufbewahrung
 von Wertpapieren und Wertgegenständen in
 den Tresors der Bank usw.



Kaloderma
 KALODERMA-SEIFE
 KALODERMA-GELEE
 KALODERMA-REISPUDER
 Unübertroffen zur Erhaltung
 einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE
 BERLIN-WIEN

Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen
 zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogeriegeschäften
 Weinige Importeure für Daressalam:
 Devers & Co. G. m. b. H.
 Bretschneider & Saische G. m. b. H.



KOSMOS
 Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für den geringen Jahresbeitrag von
nur M 4.80
 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und
 5 naturwissenschaftliche Werke erster Autoren
Belehrend / Unterhaltend
 Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Pro-
 spekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung
 oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Holz-Kaufmann,
 35 Jahre alt, aus angesehen-
 ner deutscher Familie, fern-
 gehend, sucht dauernde lei-
 tende Position per sofort
 oder später. Holz- oder Eijen-
 branche bevorzugt. Best. An-
 gebote unter W. 234 an die
 Exped. dieses Blattes erbeten.

Welches ist die beste
Trockenhefe
?
Florylin!
 Ersatz f. frische Brennerhefe
 frisch eingetroffen u. zu haben bei
R. Berl,
 Bäckerei und Konditorei

L. Jllieh - Kwai
 Post, Telegraph, Telephon: Wilhelmstal

Ständiger Versand in Postpaketen u. Kisten:

Stets frische Ware!

Leber-, und Rotwurst . . . per Pfd. Rp. 1,—
Zungenw., Cervelat u. Salami „ „ „ 1,25
Schinkenwurst etc. „ „ „ 1,25
Seitenspeck, geräuchert . . . „ „ „ 1,25
la. Flomenschmalz . . in 2 Pfd. tins à „ 1,75

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ergebenst
 mit, dass ich keinerlei Vertretung oder Nieder-
 lage meiner Waren in Daressalam habe, solche sind
 nur von Kwai, wenn direkt von hier bezogen!
Versand an alle Bahnstationen der Zentral- und Nordbahn!

Carl Dorn, Morogoro.
 Wagenbauerei .: Schmiede .: Danglegeschäft
 empfiehlt sich
 zur **Neuanfertigung von Lastwagen, Leiter-
 wagen und Kastenwagen**, sowie zur Ausführung
 aller einschlägigen Arbeiten.
Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

Max Steffens
Daressalam
Morogoro Tabora

Mit Dampfer „Windhuk“ traßen endstehende
 Waren frisch hier ein:

Wurstkonserven	Kaffee Hag No. 4
Fischkonserven	per Tin Rp. 1,85
Gurken	Rhein- und Mosel- weine
Mixed Pickles	Schokoladen und Sarottipralinés
Schmalz	Zigaretten: Simon Arzt
1 und 2 Kilo-Dosen	
Liköre	

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

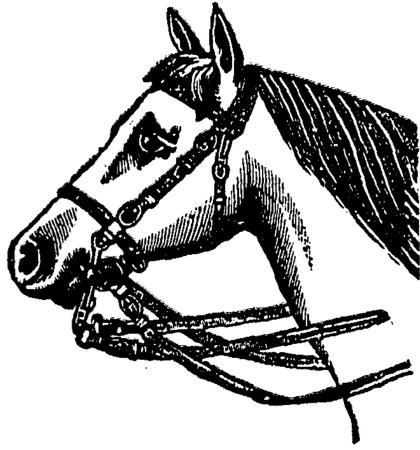
SATTLEREI

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzeile
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

KRAUT & KAISER

Amtliche
Bahnspediteure

TANGA

Speditours des Kais.
Gouvernem. für Tanga

TELEGR.-ADRESSE: SPEDITEURE

Boote an jedem Haupt- und Gouvernementsdampfer

II. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung 1914

Daresalam.

18. bis 31. August 1914.

Unter Vorbehalt des Widerrufs bleiben die Ausstellungsraumlichkeiten bis zum 12. September geöffnet

Bureau: Daresalam, Unter den Akazien 44, (vis-à-vis der Bank)
Telephon No. 78.

Heimischer Arbeitsauschuß: Berlin, Roonstraße 1.

A. FRISCH

Daressalam — Lindi.

Bauunternehmung
Vermessung von Plantagen etc.
Bau- u. Möbeltischlerei.

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung, Altersversorgung, Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam

Untergeordnet gesucht.

MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

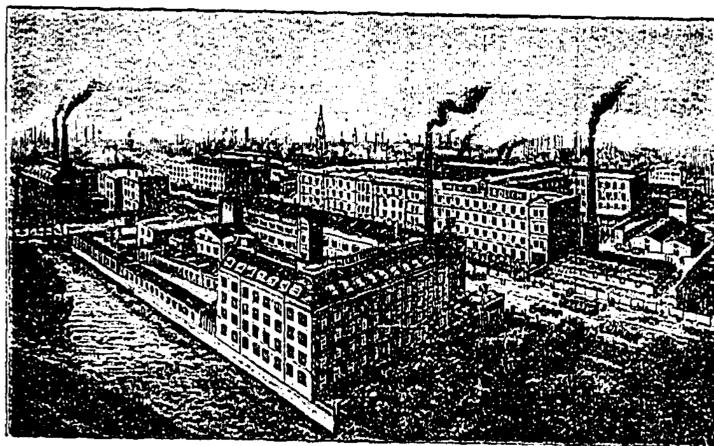
Deutschland

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

halten streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Meys Stoffwäsche (Karton mit leinen- ähnlichem Stoffbe- zug; bester Ersatz für Leinenwäsche).	Tisch- u. Bettdecken Damen- und Kinder- Garderobe Trikotagen Strumpfwaren Schuhwaren Herren-Garderobe Tropenausrüstungen Hüte und Mützen für Herren u. Knaben Krawatten Regen- und Sonnen- schirme Spazierstücke Uhren Musikwerke Sprechapparate Optische Waren
Damen- und Kinder- wäsche Korsette Herrenwäsche Tisch- u. Bettwäsche Taschentücher Leinene und baum- wollene Stoffe Damen- und Herren- kleiderstoffe Gardinen Portieren Teppiche Läuferstoffe	



Wir bitten die mit über 5000 Abbildungen versehene
Preisliste zu verlangen, deren Zusendung
kostenfrei erfolgt.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Schmuckgegen- stände Echte Silberwaren Versilberte Gegen- stände Kunstgußwaren Zinnwaren Vernickelte u. Mes- singwaren Kinderwagen Kindermöbel Spielwaren Holzwaren Wirtschaftsartikel Gegenstände aus ge- preßtem Holzstoff Lederwaren Reise-Utensilien	Briefpapier Kurz- u. Stahlwaren Werkzeuge für den Hausgebrauch Jagdsport-Artikel Teschinge und Re- volver Zigarren und Zigaretten Tabake Rauchrequisiten Toiletteseiern u. Par- füme Schokolade Kakao Tee Biskuite Liköre Suppenpräparate
---	--

Statt Karten. Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an
Sekr. Höntsch u. Frau Marta.
 Schinyanga, den 4. Mai 1914.

Statt Karten. Die Geburt eines Sohnes zeigen hiermit ergebenst an
A. Hanisch u. Frau.
 Elly geb. Dietzel
 Daressalam, 27. Mai 1914.

Infolge Geldmangels um den Anbau fortzusetzen wird die **Pflanzung Kidugallo** entweder **gänzlich verkauft** oder ein **Kompagnon gesucht**. Die Station Kidugallo, 136 km von Daressalam entfernt, liegt mitten in der Pflanzung, dieselbe umfaßt 700 Hektar, wovon 100 mit Sisal und 80 mit Kautschuk angebaut sind und wird letzterer 1915 zapffähig; außerdem sind verschiedene europäische Obstbäume vorhanden. Die Pflanzung eignet sich ganz besonders für Sisal- und Kautschuk-Kultur. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstig.
 Offerten sind zu richten an **Zavellas, Tabora.**

Rasthaus Pugu.

Das angezeigte Konzert findet am
2. Feiertag
 statt. Abfahrt des Extrazuges 2 1/2 Uhr nachmittags.

Zur Leopardenplage!!
 Rud. Webers
weltberühmte Doppelfederseisen
 für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und
Selbstschüsse,
 Fallen zum Lebendfang.
R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50
 I. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.
R. Weber, k. k. Hoff., Haynau i. Schl.
 60 gold. Med. 9 Staatspr.

Für 400 Arbeiter

suche ich Beschäftigung auf Plantagen- oder sonstigen Betrieb.

Offerten mit Angabe der Bedingungen und Art der Arbeit sind zu richten an

Emanuel Jeronimakis
 Tabora.

Internationale Handelsgesellschaft m. b. H.

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

**Import Export Commission
 Spedition Bank.**

Vertreter für: H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas
 Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. British
 American Tobacco Co. Ltd, London. Hatch Mansfield & Co.
 Whisky Brigade Rp. 37.50.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanische
 Bauhölzern (per cbm. Rp. 110,— bis Rp. 115,—).

Telegramm-Adresse: Hadide,

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien Abteilung Daressalam.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Mai, um 1/2 5 nachm., findet im Kaiserhof die ordentliche Hauptversammlung statt, zu der alle Mitglieder unserer Abteilung herzlich gebeten werden, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahresrechnung.
2. Entgegennahme des Geschäftsberichts für das abgelaufene Jahr.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Besprechung über ein Wohltätigkeitsfest.

Daressalam, den 28. April 1914.

Die Vorsitzende
 Frau A. Nothe.

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Daressalam.

Die am 23. d. Mts. ins Leben gerufene Ortsgruppe obigen Vereins ladet alle Mitglieder zu der am Sonntag, den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Hotel Fürstenhof stattfindenden **Versammlung** ergebenst ein. Gäste herzlich willkommen

I. A.: **Der Vorstand.**

HOTEL TABORA

Am Markt. **Inh. Otto Gerlach** Am Markt.

Erstes und ältestes Hotel am Platze.

Endpunkt der Trolleybahn.

Boys zu jedem Zuge am Bahnhof.

Gut eingerichtete Zimmer.

Gute Pension.

Soda in Kugelflaschen **SODAFABRIK** Soda in Bierflaschen.

Bekanntmachung.

Ich komme für meines Mannes Schulden nicht auf.

Frau **V. Froebes**
 Bahnhof-Hotel Tabora.

Christo Loucas

Daressalam—Tabora

Kolonialwaren

Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 3.— an. Pension Frs. 9.—. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Modern. Comfort.

Buchbinderarbeiten

führt schnell und sauber aus

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 G. m. b. H.

Frauenschutz!

Kein Gummi, kleine Zeltchen, von jeder Dameselbsteführbar, zerfließt in 1 Minute, bester Schutz vor Empfangnis, absolut nicht schädlich, 1 Schachtel, enthaltend 12 Stück, bei Voreinsendung Rupien 2.80, per Nachnahme 3 Rupien. — Man schreibe an **M. Grünbaum**, Wien II, Lichtenauergasse 6 und verlange ausdrücklich „Ovalin“.

Haus in Tabora

in guter Lage, geeignet als Geschäftshaus sowie auch als Restaurant, preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Hrch. Herling**, Bauunternehmer in Tabora.



5000 Rp.

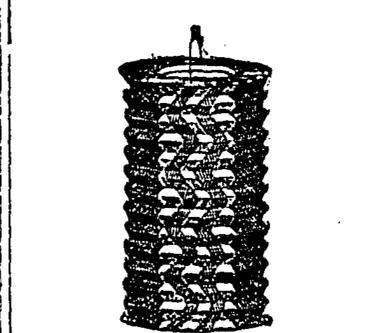
sofort gesucht. Offerten unter **B. 100** an die D. O. A. Z. erbeten.



Jagdtrophäen
 Tierkpf. usw. arbeiten prompt aus
Naturalisten und Kürschner
W. Wöbke & Sohn
 Leipzig, Nordstrasse 21
 Spezialität: Präparieren von Raubtierfellen zu Teppichen mit natürl. Kpfen. Eigene Tierausstopferel. Gergen von Fellen, sowie Uebernahme ganzer Ja d-ausbeuten Ratschläge und Preisliste franko.

Kaufmännisch gebildeter junger Mann

21 Jahre alt, 3. St. seiner Militärdienstpflicht genügend, sucht Stellung per November auf Pflanzung oder Farm gegen freie Station zwecks Erlernung des landwirtschaftlichen Betriebes. Zeugnisse pp. stehen gern zur Verfügung.
 Gefl. Anfragen unter **M. 14** an die Expedition der Zeitung.



Campions

in großer Auswahl
 Deutsch-Ostaf. Zeitung G. m. b. H.
 Daressalam.

H. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof
 Spedition u. Kommission.

Gepäckbeförderung
 der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt

Anglicanische
 Bedarfsartikel
 Neuester Katalog mit Empfeh. vieler Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **H. Unger**, Gummwarenfabrik, Berlin NW. Friedrichstr. 91-92.

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung der Rede des Abg. Reinath.)

Weiter ist anzuführen, daß die große Entvölkerung der afrikanischen Gebiete auch mit dem starken Alkoholismus im Zusammenhang steht. Wir sind in dieser Beziehung durchaus bereit, allen Maßregeln unsere Zustimmung zu geben, die eine Einschränkung des Alkoholismus der Eingeborenen bezwecken. Ich möchte glauben, daß die Entvölkerung einzelner Teile unserer Schutzgebiete aufhalten werden kann durch zweckmäßige Aufklärung durch die Missionen, durch die Verwallung, und durch eine wesentliche Verstärkung der ärztlichen Versorgung unserer Schutzgebiete, der wir voll und ganz zustimmen. Wir unterstützen daher auch die hierauf bezügliche Resolution der Budgetkommission aus lebhaftester. Die anderen Kolonialverwaltungen, z. B. in England und Frankreich, haben auf diesem Gebiete wesentlich mehr geleistet als die deutsche Kolonialverwaltung. Auch aus diesem Vergleich heraus wird man dazu kommen müssen, eine vermehrte ärztliche Fürsorge für unsere Schutzgebiete herbeizuführen.

Der Eingeborenen-schutz findet durchaus unsere Unterstützung. Ich kann aber nicht verhehlen, daß die Art und Weise, wie in diesem Hause aus Einzelstücken heraus nun ganz generell immer wieder Angriffe kommen gegen die Europäer draußen in den Kolonien, die doch schließlich letzten Endes zu einer Stärkung der ganzen Entwicklung unserer Kolonien führen müßten. Der Herr Abgeordnete Erzberger hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Führung der Eingeborenen ohne europäische Leitung und Führung unmöglich ist. Allerdings hat er diese europäische Leitung und Führung gewissermaßen nur in den Missionären gesehen. Diese Einschränkung möchte ich nicht vornehmen. Ich halte es für notwendig, daß auch wirtschaftliche Unternehmungen von Europäern zugelassen werden. Es muß eine Mischung der Betriebe zwischen Europäerplantagen und Eingeborenenkulturen eintreten. Wenn diese fortgesetzte Führung und Leitung fehlt, so sinkt der Eingeborene mit absoluter Sicherheit in die Barbarei und Unkultur zurück. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) In dieser Beziehung ist ja das beste Beispiel die Republik Liberia, wo amerikanische freigelassene Neger angeführt wurden, die in Amerika die höhere wirtschaftliche Kultur in diesem Falle nur annehmen — Kultur kennen gelernt hatten. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) — Zurück von den Sozialdemokraten: Als Sklaven! — Sie sind freigelassene, eben keine Sklaven gewesen. Sie kannten die amerikanischen Wirtschaftsmethoden, die Methoden des Ackerbaus, und als sie nach Liberia kamen, versanken sie in kürzester Zeit wieder in die Unkultur zurück. Was sie behalten haben, waren einige Neugierlichkeiten: „Wie der Weiße sich rühmt und wie er spuckt, das haben sie glücklicherweise“ — aber weiter erstreckte sich das nicht. Das ist ein Schutzbeispiel dafür, wie auch der geborene Eingeborene, wenn ihm die Leitung des Europäers verloren geht, in den Urzustand zurückfällt.

Was die Resolutionen zu Gunsten des Arbeiterschutzes anlangt, so kann ich ausdrücklich sagen, daß wir gegen die einzelnen Positionen materielle kaum etwas einzuwenden hätten. Allein, man muß auch hier sagen: der Ton macht die Musik! Wenn beispielsweise ein Eingeborener die Medizin in diesem Hause hören würde, so hätte er zunächst nur den Eindruck: Donnerwetter, ich würde gar nicht, wie schlecht es mir bisher gegangen ist; aber nun weiß ich es, und nun weiß ich auch, daß ich ein Recht habe, mich dagegen aufzulehnen. Wenn in diesem Hause Jahr für Jahr diese Debatten mit immer größerer Schärfe wiederkehren, so wird natürlich der Bezirksamtmann draußen recht gerne sagen: gut, ich tue in dieser Beziehung überhaupt nichts; ich verhindere jede Arbeiterverwertung; denn dann bin ich gesichert gegen jede Kritik, dann kann mir nichts passieren. Dann bin ich alle die Scherereien los, die ich mit Europäerplantagen und Europäerwerbungen habe. Es ist durchaus nicht so, daß Sie etwa die Verwaltung immer drängen müßten. Die Verwaltung ist hier sehr gerne bereit, Ihnen ein gegenzukommen bis aufs äußerste. (Sehr richtig! rechts.) Denn bequemer ist es für die Verwaltung, jede Arbeiterverwertung zu verhindern und jede Europäerwerbungen unmöglich zu machen. Mit den Eingeborenen kann man leichter und bequemer arbeiten als mit den oft sehr rauhaarigen Anführern, die oft gar nicht verstehen wollen, daß sie nur die jenseit der Verwaltung seien. Meine Herren, ich möchte sagen: wir wollen den Eingeborenen all ihr Recht zugestehen und sind bereit, jedes Mittel mit zu unterstützen, das eine Verbesserung der Lage der Eingeborenen und ihre kulturelle Hebung ermöglicht. Aber ich muß auch sagen, eine Ueberbannung des Rechtes der Eingeborenen darf nicht zum Unrecht gegen die eigenen Volksgenossen werden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Meine Herren, wenn Sie, nachdem man die europäischen Siedler ermuntert hat zur Ansiedlung, hat aus dem Zentrum: Wer denn? — Sie auffordert, das Geld dort anzulegen, wenn Sie den Zusammenbruch dieser Unternehmungen herbeiführen durch rantes, rücksichtsloses Eingreifen von hier aus, durch das Sie es unmöglich machen, genügend Arbeiter zu bekommen, auch zu den besten Bedingungen, so ist das ein Unrecht gegen unsere eigenen deutschen Volksgenossen. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.)

Der Herr Abgeordnete Erzberger hat ausgeführt, welche Art Kolonialpolitik er wünsche. Ich kann diesen Ausführungen weitgehend meine Zustimmung geben. Aber ich muß doch auch darauf hinweisen, daß das Deutsche Reich als Staat seine Kolonisation in erster Linie treiben muß im Interesse der heimischen Volkswirtschaft. Die anderen Bestrebungen müssen doch überwiegend ruhen auf freiwilligen Leistungen und nicht auf Zwangsleistungen. Die Mittel, die wir von Reichs wegen aufwenden, sind Mittel, die zwangsweise aufgebracht werden; es kann nicht gefordert werden, daß diese Mittel nun ganz überwiegend oder ausschließlich z. B. verwendet werden zur Förderung der Missionstätigkeit; es muß naturgemäß diese Tätigkeit im wesentlichen sich aufbauen auf freiwilligen Leistungen. (Zurück aus dem Zentrum: Das habe ich auch gesagt!)

Die deutsche Kolonialpolitik muß naturgemäß in erster Linie als Grundlage das Bestreben haben, für die heimische Volkswirtschaft Neuland zu schaffen, Produktionsstätten der Rohstoffe für die heimische Industrie und möglichst auch einen Markt für die Abhebung der deutschen Produkte, und das andere, meine Herren — es muß das die Nebenleistung sein, das erkenne ich voll und ganz an — die Formen der Kolonisationsmethode müssen allerdings in Einklang stehen mit den Forderungen der Humanität, der Billigkeit. Wir dürfen diese Kolonialpolitik nicht auf Kosten der Eingeborenen treiben, sondern wir müssen dabei allerdings die Sicherheit und die Ueberzeugung haben, daß mit dem Eindringen der europäischen Kolonisation letzten Endes, nicht etwa in jedem einzelnen Stadium, aber doch letzten Endes auch verbunden sein wird eine kulturelle Hebung der Eingeborenen und eine wirtschaftliche Hebung, die den Eingeborenen zu gute kommt. Wir müssen die Ueberzeugung haben, daß die deutsche Kolonialpolitik auch dem Eingeborenen zugute kommt und ihn herausbringt aus den Anfängen der Bergangigkeit zu einem höheren gestützten Leben. Aber eine Umkehrung dieser beiden Dinge ist wohl nicht zulässig. Das Deutsche Reich hat ein Recht zu einer Kolonialpolitik, die in erster Linie die Förderung der heimischen Volkswirtschaft und die Förderung der Interessen des deutschen Volkes selbst anstrebt.

Ich möchte, obwohl es vielleicht nach den hier gehörten Reden etwas kühn erscheint, doch nicht unterlassen, in der diesjährigen Staatsberatung auch ein Wort der Anerkennung zu sagen für die ostafrikanische Schutztruppe, die ja in diesem Jahr ein Jubiläum feiern konnte. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Wir müssen anerkennen, daß die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika mit sehr geringen Mitteln Großes geleistet hat, (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen) und daß sie dieses Große im allgemeinen unter weitgehender Schonung der Eingeborenen geleistet hat. Obwohl bei der Lage der Dinge die einzelnen Führer oft versucht gewesen sein mögen, sich durch brutale, grausame Maßregeln Luft zu schaffen, hat unsere Schutztruppe in Ostafrika das doch im allgemeinen nicht getan. Soweit in der neueren Kolonialgeschichte Grauel vorgekommen sind — was ich nicht leugnen will —, sind sie fast jedesmal darauf zurückzuführen, daß eingeborene Führer einer kleinen Truppenabteilung in Abwesenheit des europäischen Führers Ausschreitungen begangen haben, als sie außer Kontrolle waren. (Zustimmung bei den Nationalliberalen und rechts.)

Gewiß, wir wollten das in Zukunft so weit wie irgend möglich verhindern, und der Herr Staatssekretär hat ja auch Weisungen in dieser Richtung hinausgegeben; aber es ist doch nicht zu vergessen, daß die Zahl der europäischen Führer draußen außerordentlich klein ist, und daß, wenn auf jede kleine Unternehmung ein Europäer mitgeführt werden soll, eigentlich die Zahl der europäischen Offiziere und Unteroffiziere wesentlich vermehrt werden müßte. Ich möchte aber jedenfalls anerkennen, daß die Schutztruppe ihre schwere Aufgabe mit viel Takt und Verständnis für die Notwendigkeit der Schonung der Eingeborenen gelöst hat. Ich glaube, daß wir in diesem Jahre der Schutztruppe diese Anerkennung nicht verweigern dürfen. (Bravo! bei den Nationalliberalen und rechts.)

Meine Herren, ich habe in meinen Ausführungen immer wieder den Ton darauf gelegt, daß wir eine stetige Kolonialpolitik wünschen. Wir haben unsere Kolonien mühsam entwickelt; es hat ja recht lange Kämpfe bedurft, bis im deutschen Volke, überall in den bürgerlichen Parteien endlich das Gefühl lebendig wurde, daß die Kolonialpolitik für uns eine Notwendigkeit ist. Wir haben nun in zehn Jahren etwas Wertvolles, wesentliches geschaffen, was uns Hoffnungen für die Zukunft erweckt. Ich möchte aber davor warnen, diese Entwicklung durch rasche Eingriffe zu stören. Diese Mahnung möchte ich meinerseits auch dem Herrn Staatssekretär geben. Es ist sehr leicht, etwas zu zerstören. Es sind z. B. diese europäischen Plantagen in Ostafrika oder sonstige leicht zu Grunde gerichtet, aber schwer wieder aufgebaut. (Sehr richtig! rechts.)

So möchte ich denn, bei aller Unterstützung der Mahnungen auf Eingeborenen-schutz, die von anderer Seite an den Herrn Staatssekretär gerichtet worden sind, doch auch die Mahnung beifügen: er möge daran denken, daß er dafür verantwortlich ist, daß das, was in den Kolonien an wirtschaftlichen Werten geschaffen haben, nicht zusammenbrechen, sondern zu weiterer geistlicher Entwicklung gebracht werde. Wenn er das tut, wird er auch in Zukunft durchaus unsere Unterstützung finden. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Vizepräsident Dove: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Gothein.

Abgeordneter Gothein, (Freil.): Meine Herren, es ist bereits von verschiedenen Seiten betont worden, daß eigentlich der Reichszuschuß zu den Kolonien nur noch 20 Millionen beträgt, also innerhalb unseres Gesamtetats eine verhältnismäßig geringe Summe ausmacht; alles andere ist eigentlich nur ein durchlaufender Posten, ein Postposten in der Bilanz unseres Reichs. Im ungekehrten Verhältnis zu dem, was das Reich wirklich für seine Kolonien ausbleibt — denn das, was diese selber aufbringen, können wir doch eigentlich nicht als Ausgaben des Reiches ansehen —, steht der Umfang der Verhandlungen, die in der Budgetkommission und im Plenum dieses hohen Hauses darüber stattfinden. Meine Herren, ich glaube, Sie alle, besonders aber die Mitglieder der Budgetkommission, werden die Empfindung haben, daß es bei diesen so dickleibigen geschwollenen Etats der Schutzgebiete für uns alle eine sehr schwierige Sache ist zu beurteilen, ob die einzelnen Posten notwendig sind oder nicht. Wir müssen beraten und vom grünen Tisch aus — hier sind sie ja Gott sei Dank braun überzogen, aber in der Budgetkommission, wo doch die engere Beratung stattfindet, entsprechend grün — über alles das beschließen, was in den fernsten Gegenden von Beamten, die wir größtenteils nicht kennen, für notwendig angesehen wird. Uns fehlt das Urteil über die Details. Das ist ein sehr bedauerlicher Zustand, der mit den Kolonien ja immer bis zu einem gewissen Grade verbunden sein wird. Aber gerade aus der großen Denkschrift, die uns von dem Reichskolonialamt vorgelegt ist, haben wir ersehen, daß es bei anderen Kolonialvölkern, in England, das Parlament nicht nötig hat, sich mit den einzelnen Posten der Etats der Kolonien zu befassen, auch der Kronkolonien nicht — die anderen sind ja eigentlich selbständige Staaten —, sondern daß es sich bestenfalls um die Bewilligung einer Pauschalsumme handelt, sofern die betreffende Kolonie eine Zukunftskolonie ist. Das läßt sich dort ja aus dem einfachen Grund durchführen, weil der Minister, welcher die Kolonien vertritt, weil die Bischofsräte oder sonstigen Gouverneure der Kolonien die Vertrauensmänner der jeweiligen Mehrheit des Parlaments sind, und diese damit die Sicherheit hat, daß die Kolonialpolitik in dem Sinne geleitet und ausgeübt wird, wie das die Mehrheit des Parlaments selber will. Bei uns ist das ganz anders. Wir haben kein parlamentarisches System, uns werden die Beamten hingerufen, und die größte Empfehlung, die sich ein früherer Reichskanzler, als er sich vorstellte, geben konnte, war die: was wollen Sie von mir, Sie kennen mich ja gar nicht! Eine merkwürdige Empfehlung allerdings und eine merkwürdige Illustration für unsere unfertigen konstitutionellen Zustände. (Sehr richtig! links.) Wir wollen uns nicht verhehlen, daß doch schließlich unter diesen unfertigen Zuständen unsere Beratungen sehr leiden, und daß, je mehr das Material der Schutzgebiete answirft, je größer die Etats der einzelnen Schutzgebiete werden, je größer die Belastung unserer parlamentarischen Verhandlungen wird. Ich meine: gerade, daß Deutschland Kolonien hat, ist ein weiterer Impuls dafür, darauf zu drängen, daß wir zu andern, wirklich konstitutionellen Verhältnissen kommen. Denn wie es jetzt ist, kommen wir zu ganz unglaublichen Zuständen. Wir können ja gar nicht darauf verzichten, diese Einzelheiten durczzuwischen; denn was können wir von den Gouverneuren? Wir sind daher gar nicht in der Lage, den Gouverneuren die Macht zu geben, ihre orts festzustellen, was in den Etat ausgenommen wird und nichts. Wir müssen also, solange wir diese unfertigen parlamentarischen Zustände haben, alle diese Einzelheiten hier mitbeschandeln.

Aber wir müssen auch ehrlich zugeben, daß es nicht möglich ist, jetzt bereits in den Schutzgebieten — in nicht möglich es überhaupt für absehbare Zeit nicht möglich sein — zu einer wirklichen Selbstverwaltung zu kommen. Am ehesten wird es ja bis zu einem gewissen Grade in Deutsch-Südwestafrika möglich sein, weil dort ein erheblicher Teil der Bevölkerung Weiße sind. Wir haben auch früher bereits einmal einen Antrag in diesem Hause angenommen, welcher sich für eine Ausdehnung dieser

Selbstverwaltung in den Schutzgebieten, speziell in Südwestafrika, ausspricht, aber allerdings — und ich bemerke, daß selbst die Sozialdemokraten dem zugestimmt haben — diese Selbstverwaltung lediglich für die weiße Bevölkerung gefordert hat. Wir haben dabei aber mit vollem Recht — ich selbst habe ja den Antrag in der Kommission gestellt — von vornherein den Zutritt gemacht, daß die Gesetzgebung über die Eingeborenen unbedingt beim Reiche bleiben müsse, weil nach allen Erfahrungen, die man über den Gegensatz zwischen Weißen und Eingeborenen in Kolonien hat, befürchtet werden muß, daß die weiße Bevölkerung, schließlich diese in einer Weise handhaben würde, die zu einer bedenklichen Unterdrückung der Eingeborenenbevölkerung führen würde. Was wir in den Burenstaaten erlebt haben, und was wir in der jüngsten Zeit auch noch erlebt haben, ist der Beweis dafür, daß sich diese Gesetzgebung auf jedem Fall vorbehalten muß. Wir wünschen aber trotzdem, daß jedenfalls diejenigen Grenzen, die, sagen wir, als Veritas, Gouvernementsrat, als Landesrat usw. bei einer gewissen Selbstverwaltung in den Schutzgebieten mitwirken, möglichst nicht bloß aus Notabeln gewählt, nicht bloß ausschließlich durch Gouverneure bestellt werden, sondern daß man sie aus weiteren Kreisen entnimmt, und daß sie wenigstens bei der Vorbereitung des Etats ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

In dieser Richtung bewegt sich ja auch die erste der Resolutionen, welche Ihnen die Budgetkommission vorgelegt hat, und die den Wunsch hat, daß diese Gouvernementsräte noch gehört werden sollen, sobald wesentlich Veränderungen bei den Etats der einzelnen Schutzgebiete gegenüber dem Vorjahre stattfinden. Ich meine, daß diese Resolution besser gemeint ist, als sie praktisch ist; denn wenn diese Rückfragen vom Kolonialamt eine nochmalige Beantwortung durch Gouverneur und Beirat nach erfolgter Aufstellung des Etats erfahren sollen, bevor sie dem Bundesrat vorgelegt werden, so fürchte ich, wird bei den kolossalen Entfernungen, um die es sich handelt, bei den teilweise sehr mäßigen Postverbindungen — ich erinnere z. B. an die Kolonien Neuguinea mit den verschiedenen Inselgebieten usw. —, wo die Gouverneure auch häufig auf Reisen sind, wenn sie dann erst noch den Landesrat über die Änderungen hören müssen, — so fürchte ich, wird die Fertigstellung der Etats so zeitig erfolgen müssen, daß die wirklichen Bedürfnisse des betreffenden Schutzgebietes gar nicht mehr rechtzeitig mit berücksichtigt werden können. Schon jetzt leiden die Schutzgebiete daran, daß ihre Etatsforderungen so zeitig angemeldet werden müssen, daß viele Bedürfnisse, die inzwischen aufstreten, gar nicht mehr in den laufenden Etat aufgenommen werden können; und wir selber leiden darunter, daß dann immer noch Nachtragsetats notwendig werden. Also diese Resolution wird, fürchte ich, ihren Zweck nicht recht erfüllen, sie wird nicht recht praktisch werden.

Meine Herren, die zweite Resolution wünscht, daß dem Reichstagsrat oder dem Landesrat über die Etatsaufstellung vorgelegt werden Gewiß, das hätte für die Budgetkommission einen gewissen Wert; wir könnten uns dann wenigstens auch darüber unterrichten, was jene für unbedingt notwendig und wünschenswert halten. Ich habe diese Resolution unterstützt und darf annehmen, daß meine politischen Freunde das gleiche tun. Aber auch hier ist nach einer gewissen Richtung hin ein Bedenken nicht abzuweisen. Unsere Verhandlungen in der Budgetkommission werden dadurch noch länger werden, was nicht gerade erwünscht ist. Jedenfalls aber möchte ich, wenn dieser Resolution Folge gegeben werden sollte, die Bitte aussprechen, daß uns diese Verhandlungen so zeitig gestellt werden, daß wir sie noch vor den Verhandlungen in der Budgetkommission lesen können. (Sehr richtig!) Gegenwärtig ist der Krebsbissen fast aller Verhandlungen in der Budgetkommission, daß uns das Material immer so spät, erst im letzten Augenblick, vorgelegt wird. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir in den Verhandlungen mitten drin sind und schon ein gut Teil erledigt haben, dann wird uns das Material in solchen dickleibigen Bänden zugestellt, daß es auch dem fleißigsten Abgeordneten beim besten Willen nicht möglich ist, auch wenn er bis Mitternacht sich dem Studium widmet, es so durchzuarbeiten, daß es auch wirklich für die Etatsberatungen nutzbringend ist. (Sehr richtig!) Nun, soviel über diese alpensteine Frage, ich möchte sie die Etatsfrage nennen. (Fortsetzung folgt.)



Eine bemerkenswerte Eigenschaft des Odol ist die, dass es dem Munde einen wundervollen, diskreten Wohlgeruch verleiht, der infolge der eigenartigen Dauerwirkung des Odol stundenlang im Munde verbleibt.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß bei Abgabe von Offerten, die durch unsere Expedition zur Weiterverendung bestimmt sind, das Porto beigefügt werden muß. Ferner bitten wir, um sonst unausbleiblichen Verwechslungen vorzubeugen, die Offerte nebst Nummer genau anzugeben. Verlag der D. O. A. Z.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daresalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
 Verm. Eggert

Hotel und Restaurant „Fürstehof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
 Inhaberin: Frau Zerno
 Gute bayrische Küche.

Dodoma — Saranda — Gutwe
Bahnhofs-Hotels

Keine und keine Fremdenzimmer. Saubere Fremdenzimmer. Saubere Fremdenzimmer.

Morogoro
Hotel Sailer
 F. X. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zug.

Tabora
Hotel Tabora Am Markt Gerlach & Meuth
 Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel
 Inhaberin: Frau W. Froebes.
 Gr. luft. Zimmer. Pension. Boys am Bahnhof.

Nigoma
Hotel zur Nigomabucht
 Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer. Def. J. Wagentrug

Tanganjika-Hotel Fremdenzimmer. — Beste Küche. — Man spricht engl. und französisch. Unterleitung Schleiter.

Tanga
Grand Hotel Tanga.
 H. & M. v. Stigl.

Mombo
Bar-Hotel u. Bahnrestauration
 Inh.: Gg. Markusen.

Wilhelmstal
Kurhotel Jägertal
 Tel. Nr. 9. Boys, Kutschwagen am Auto.

Mombasa
„Afrika-Hotel“, Mombasa
 Inhaber: Georg Götz
 Eigenes Boot an jedem Dampfer.

M. Th. Curmulis □ Daresalam

Ich habe die Vertretung der Firma **Fox & Hepburn, Leith und London** für deren Finest Scotch Whisky

„House of Lords“

übernommen und bitte ich, etwaige Bestellungen bei mir aufgeben zu wollen.

M. Curmulis.

OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr. Adr.: Grimmer — Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern. Vertretungen während der Ausstellung.

Usambara-Magazin G.m.b.H.

Berlin

Daressalam

Tanga

Lindi

Moschi

Beleuchtungsartikel aller Art, Osram-Drahtlampen in allen Kerzenstärken, Ventilatoren, elektr. Bügeleisen und Heizplatten.

Farben trocken und streichfertig, Leinöl, Terpentinöl, Siccatis, Carbolinum, Holz- und Steinkohlenteer, Eisen- und Bleimennige.

Tropenkoffer, Safari-Laternen und Tischlampen, Berkefeld-Filter.

Oliver-Schreibmaschinen, Madeira-Korbmöbel, Reichelt-Zelte.

Juteleinen zum Verpackung von Baumwolle und Sisalhanf.

Sämtliche Artikel für die Kautschuk-Gewinnung.

Preisliste über Getränke und Konserven, sowie Katalog über Pflanzengeräte und Eisenwaren auf Wunsch zur Verfügung.